

Pasparios.

Πασπάριος war nach Hesychios eine Bezeichnung des Apollon auf Paros und in Pergamon. Lobeck¹ scheint darin eine reduplierte Form von Πάριος gesehn zu haben. Es kann das Wort nur so getheilt werden: πα-σπαριος; das zweifellos vorauszusetzende παν- hat den zu $\bar{\sigma}$ angeglichenen letzten Laut vor der Doppelconsonanz $\bar{\sigma}\pi$ eingebüsst. Dem zweiten Bestandtheile liegt eine Verbalwurzel zu Grunde, welche durch mehrfachen Lautwechsel sich mit anderen Wurzeln berührt und darum Schwierigkeiten macht². Diese Wurzel tritt zunächst mit wechselnder muta auf, bald σπαρ- bald σκαρ-, ausserdem scheint auch die liquida gelegentlich in *l* übergegangen zu sein. Die Bedeutung war unzweifelhaft zappeln, zucken, sich unruhig und unstedt bewegen.

σπαρ- liegt vor in σπαίρειν *palpitare*, und durch den häufig vor schwerer Doppelconsonanz auftretenden vocalischen Vorschlag erweitert ἀσπαίρειν.

σκαρ- in σκαίρειν hüpfen von Thieren, doch auch von Menschen (Hom. Σ 572 μολπή τ' ἰγμῶ τε ποσὶ σκαίροντες ἔποντο). Davon τὸ σκάρος Sprung (Et. M. 723, 3) und wohl auch der Seefisch ὁ σκάρος³; σκαρία· παιδιά (Hesych.) und σκάρτας· ταχύς (Hesych.); ferner σκαρθμός das hüpfen, springen, ἵπποι εὐσκαρθμοὶ (N 31). Eine Ableitung des alten Zeitworts enthält

¹ Lobeck, Pathologiae gr. serm. elementa 1, 167.

² Ueber die Wurzel hat G. Curtius, Gr. Etym. n. 389 nicht eben genügend gehandelt; bei Pott, Wurzelwörterb. II 1 p. 420 ff. ein tolles Durcheinander. Die Schrift von J. Šuman, Die Wurzel *spar-* im Slavischen und in den verwandten Sprachen (im Jahresbericht des k. k. akademischen Gymnasiums zu Wien vom J. 1875), welche ich der Güte des Herrn Direktors Slameczka verdanke, geht auf die oben betrachtete Wortgruppe nicht ein.

³ Oppian, Kyneg. 1, 61 erwähnt einen Seefisch ὀρχηστήρα.

auch σκαρδαμύττειν blinzeln, zusammengesetzt mit dem Adverbium σκαρ-δά, das gebildet ist wie κρύβ-δα μίγδα usw. Secundäre Fortbildung zeigt σκιρτᾶν hüpfen, tanzen, muthwillig spielen: das vorauszusetzende Nomen ist erhalten in σκίρτος: Cornutus 30 p. 59, 8 L. οἱ Σκίρτοι ἀπὸ τοῦ σκαίρειν (Satyrn), auch Σκίρτος Name eines Satyrs bei Dioskorides Anth. Pal. VII 707, 3 und Nonnos Dion. 14, 111. Vocalvorschlag kommt auch hier vor, in ἀσκαρίζω: Kratinos (Mein. Com. II p. 33) ὁ δ' ἠσκάριζε κάπεπαρδεν; Aristophanes gebrauchte ἀπασκαρίζειν (Meineke II p. 1154), Menander ἀπασκαριῶ γέλῳτι (Mein. IV p. 288) 'sich vor lachen schütteln'. Die Volgärsprache liess den Vorschlag fallen: σκαρίζω (Moeris p. 35 Pierson), und nun belehren uns andere Atticisten¹, dass man σπαρίζειν, nicht σκαρίζειν sagen müsse: da haben wir ein unmittelbares Zeugniß für die Einerleiheit von σπαρ- und σκαρ-.

Der Wechsel der liquida tritt im Griechischen am deutlichsten hervor in ἀσπαλιεύειν fischen und ἀσπαλιευτής Fischer; ἄσπαλος Fisch kennen wir nur als Glosse der Athamanen (Hes.). In Smyrna Eigenname Ἀσπάλιος.

Frühzeitig hat die Wurzel Anwendung auf das Licht erhalten, um unruhige Bewegung desselben, Flimmern auszudrücken. Die entsprechenden Stämme des Sanskrit zeigen dieselbe Doppelseitigkeit: *sphur* ist auch *coruscare*, ja *fulgere* (vom Sonnengott Vivasvat), und *sphar sphal* kommt intransitiv vor gleich φαίνεσθαι. Im Deutschen hat sich die Anwendung auf Licht lange erhalten in dem, wie E. von der Hellen² bemerkt hat, auf die gleiche Wurzel zurückgehenden ahd. *spilōn* mhd. *spiln* nhd. *spielen*. Im ahd. wird *spilōn* zur Uebersetzung von *exultare* verwandt, und ist bereits in die freiere Bedeutung *lascivire ludere* übergegangen, wie mhd. das Nomen *spil* durchweg, ein Bedeutungswechsel, der zweifellos durch die ursprüngliche Anwendung auf Tanz vermittelt ist. Aber noch im mhd. hat sich die Bedeutung 'zuckend leuchten, blinken' in zahlreichen Anwendungen erhalten, z. B. bei Walther v. d. Vogelweide Str. 213, 2 (Wackern.) same sie (die Blumen) lachen gegen der spilnden sunnen 265, 3 du lêrest liebe uz spilnden ougen lachen Rosengarten v. 180 Gr. do sehent ir mit spilnden ougen ma-

¹ Photios lex. p. 20, 15 Eustath. zur Ilias p. 947, 13.

² Goethes Antheil an Lavaters physiogn. Fragmenten (Bonner Dissert. 1888) S. 34 These V.

nec schoenez megetin; auch die ursprünglichste Bedeutung begegnet noch in jener Zeit, Der Minne Spiegel N. 639 (Erlösung hg. v. Bartsch p. 263) von fröuden spilt dag' herze min.

Die Lateiner gebrauchen für das schimmern und flimmern des Lichtes *coruscus*, *coruscare* usw., besonders gern vom Wetterleuchten, dem *fulgur*. Dass es denselben Ursprung hat, würden wir kaum geahnt haben, wenn nicht die App. Probi GL. IV p. 198, 32 lehrte *coruscus*, non *scoriscus*. So findet sich bei H. Stephanus p. 237 (Corpus gloss. lat. III p. 347, 16) die Glosse *scoruscatio*: ἀστραπή, und in der Cambridger Uebersetzung des Lucasev. 17, 24 'sicut scoruscus, qui scoruscatur desub caelu' (Loewe Prodrömus p. 356); in den Actus Petri cum Simone (p. 68, 31 Lips.) 'refulsit triclinium, in quo erant, tamquam cum scoruscatur, sed talis <fulgor> qualis solet in nubibus esse'. Die Volkssprache hatte also den alten Lautbestand *scorbewahrt*.

Der Gedankengang, der hier zu Tage tritt, wird anschaulich durch eine sprichwörtliche Redensart, welche die Grammatiker uns aufbewahrt haben (s. die Göttinger Paroemiogr. 1, 114):

λύκος περὶ φρέαρ (lies φρήρ) χορεύει.

Seine Form, obwohl es ein sehr frei behandelter alterthümlicher Paroemiacus ist, verweist den Vers etwa in die Zeit der alten attischen Komödie, viel früher ist er schwerlich entstanden. Natürlich nicht der Wolf, sondern das Licht tanzt um den Brunnen: der Lichtstrahl blitzt bald hier, bald da von der Oberfläche des Wassers auf, er scheint zu spielen.

Hier hat die Sprache unwillkürlich Dichtung geschaffen, die sich frühe zu Sage und Cultusbrauch verdichtet hat. Es war allgemeiner Glaube in Deutschland, England und Frankreich, und noch heute ist er nicht ganz ausgestorben¹, dass am Weihnachtsmorgen, also zur Wintersonnenwende, oder am Ostermorgen, dem Auferstehungstage des Heilands, die Sonne drei Freudensprünge mache oder dass sie tanze: man steigt vor Sonnenaufgang auf die Berge, um das Schauspiel zu betrachten. Nach französischem Glauben *l'astre doit danser*. Anderwärts, so z. B. bei den Letten, ist es dagegen der sommerliche Sonnwendtag, der Johannis-

¹ A. Kuhn, Sagen usw. aus Westfalen 2, 142 n. 412. Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 1880 S. 263 n. 33. Für die Letten bezeugt dasselbe Einhorn in den Scriptores rerum Livon. 2, 651.

tag, wo man am Morgen die Sonne kann hüpfen und tanzen sehen¹. Für die Griechen kann es genügen daran zu erinnern, dass nach der Odyssee (μ 4) auf der Insel Αἰαίη, dem Wohnsitz der Sonnentochter Kirke, χοροὶ εἰσὶ καὶ ἀντολαὶ ἡελίοιο.

Unweigerlich musste sich diese Vorstellung in die Forderung umsetzen, das aufgehende Gestirn, wenn nicht alltäglich, doch an dem Tage, wo es einen neuen Lauf anzutreten, also neu geboren schien, mit feierlichem Tanze zu empfangen. Das ist der Ursprung und Sinn des uralten Schwerttanzes, den wir bei Griechen, Italikern und Germanen, auch bei Slaven finden, der griechischen *pyrriche*. Die Spuren des germanischen Brauchs, welche K. Müllenhoff² sorgfältig gesammelt und bearbeitet hat, weisen darauf hin, dass der Tanz eine Cultushandlung war, welche ursprünglich an die Zeit der Wintersonnenwende gebunden war. Wenn zu Sparta die Gymnopaedien, das bekannteste Fest, an dem die Pyrriche ihre feste Stätte hatte, in den Hochsommer, unmittelbar nach Sommersonnenwende fielen, so darf man daran erinnern, dass dies Fest erst im J. 666 eingeführt wurde, um der Kunst des Kreters Thaletas Raum zur Entfaltung zu schaffen. Doch werden wir selbst hier vorsichtig urtheilen: für die Bithynier war Ares ein Tänzer, er hatte die Kunst vom Priapos erlernt, der Monat Areios begann aber im dortigen Kalender mit Sommersonnenwende; auch der Glaube der Letten gilt dieser Zeit.

Mit überzeugenderer Deutlichkeit, als die einleuchtendste Erörterung sie erzwingen könnte, reden Denkmäler der Kunst. Auf einem Vasenbild der Pariser Sammlung³ sehen wir folgende Darstellung: aus dem fischähnlich gestalteten Kahn erhebt sich der Sonnenwagen, vom Viergespann gezogen, den Helios und die Schwester Selene tragend: das Viergespann geleitet Pan aus der

¹ s. E. Wolter in Jagić Archiv 7, 631ff. und Mannhardt in der Zeitschr. f. Ethnologie 1875 S. 99f. (vgl. den lett. Vers ebd. 78 n. 22 'Sonne die tanzt auf silbernem Berge, hat an den Füßen silberne Schuhe').

² In den Festgaben für G. Homeyer (Berl. 1871) S. 109ff. Die ursprüngliche Jahreszeit ergibt sich aus der Uebereinstimmung des englischen und schottländischen Brauchs (S. 140 f.) mit dem deutschen am Harz (S. 143). Polnische Bauern (also sicherlich nicht in Nachahmung deutscher Sitte) führen noch um 1500 zu Krakau Schwerttänze auf, s. Brückner in Jagić Archiv f. slav. Philologie 15, 319.

³ Annali dell' inst. 1852 B. 24, 97f. (tav. d'agg. F, 3) Welcker, Alte Denkm. 3, 67ff. Taf. X, 1.

Barke, bis auf die Hörner menschlich gebildet, in der rechten Hand hält er zwei gekreuzte Doppelfackeln; vor dem aufgehenden Lichte aber tanzt ein Korybante oder Kurete einher, mit kurzem Chiton bekleidet, in der linken hält er den runden Schild, mit der erhobenen Rechten schwingt er das Schwert, der Kopf ist unbedeckt. Es ist klar, dass die eine Gestalt in abgekürzter Darstellung den Schwerttanz der Kureten veranschaulichen soll.

Der Waffentanz der Kureten um das Zeusknäblein sollte, wie der Mythos überliefert, das Wimmern des Kindes übertönen und es vor dem Rachen des Kronos bewahren. Die Zähigkeit, mit welcher der Waffentanz der Pyrriche als Nachahmung des mythischen sich im Cultus von Kreta hielt, ist ein Wink, dass der Brauch besser und tiefer begründet war als das hybride Aetiologem uns ahnen lässt. Der Freudentanz, womit man dem neugeborenen Lichtgotte begegnete, ist so sehr das Wesen des Brauchs, dass der apotropäische Zweck, der durch ähnliche Gebräuche bei Lichtverfinsterung wohl begründet ist, als nebensächlich zurücktreten muss.

Könnte es noch einen Zweifel geben, so würde er durch die Beobachtung gehoben, dass die Kureten und ihr Schwerttanz keineswegs allein der Sage von Zeus' Geburt eigen sind. Auch der junge Sohn der Leto hat seinen Kuretentanz. In Ephesos zeigte man den Hain Ortygia, in welchem Leto von dem Zwillingpaar entbunden wurde: da hatte Ortygia als Amme die Kinder in ihre Arme genommen, dort Leto am heiligen Oelbaum ausgeruht; 'und über den Hain ragt der Berg Solmissos, da hatten, so geht die Sage, die Kureten gestanden und durch ihr Waffengeklirr die Hera erschreckt und von eifersüchtiger Nachstellung abgehalten, die treuen Beistände der Leto in ihren Nöthen¹. Auch im Cultus zeigt sich diese Ueberlieferung wirksam. Priester, welchen die Fürsorge des Artemis-Heiligthums unterstellt war, hiessen dort Κούρητες. Strabon erwähnt ihr Collegium, das am Geburtsfest der Göttin geheime Opfer vollziehe

¹ Strabon XIV p. 639f. Auf Münzen von Ephesos werden darum Apollon und Artemis als Kinder, theils in den Armen der Leto, theils am Boden sitzend, dargestellt, s. Imhoof-Blumer, *Monnaies grecques* p. 285f. n. 40—42.

und Gastgelage herrichte¹. Inschriften haben die Angabe bestätigt²; das Priestercolleg dauerte bis in die Kaiserzeit fort.

Den gleichen Dienst leisten nach orphischer Dichtung die Kureten dem jungen Dionysos-Zagreus³; mit ihrem Waffentanz suchen sie die feindseligen Titanen von ihm ferne zu halten. Bei Nonnos sind es die Korybanten, die

παιδοκόμῳ Διόνυσον ἐμιτρώσαντο χορείῃ
καὶ ξίφεα κτυπέεσκον, ἀμοιβαίησι δὲ ῥιπαῖς
ἄσπιδας ἐκρούσαντο κυβιστητήρι σιδήρῳ

(9, 163 f. vgl. 13, 135 ff.). Auf die orphische Mystik war diese Vorstellung nicht beschränkt. In den Reliefbildern, mit welchen das Proskenion des attischen Dionysostheaters geschmückt war⁴, sehen wir Zeus in der Mitte thronen: Hermes vor ihm stehend, hat den neugeborenen Dionysos schon auf dem linken Arm, um ihn den nysäischen Ammen zu bringen: rechts und links von dieser Gruppe tanzt ein nackter Kurete, den Schild in der linken; der schwertragende Arm ist in beiden Fällen abgebrochen. Noch auf anderen Reliefbildwerken späterer Zeit⁵ wiederholt sich der Waffentanz um das Dionysosknäblein.

¹ Strabon p. 640 πανήγυρις δ' ἐνταῦθα συντελεῖται κατ' ἔτος, ἔθει δέ τινη οἱ νέοι φιλοκαλοῦσι μάλιστα περὶ τὰς ἐνταῦθα εὐωχίας λαμπρυνόμενοι· τότε δὲ καὶ τῶν (lies τὸ τῶν) Κουρήτων ἀρχαίων συνάγει συμπόσια καὶ τινας μυστικὰς θυσίας ἐπιτελεῖ.

² Ancient Greek inscriptions in the British Museum III n. 449 περὶ ὧν οἱ νεώποται καὶ οἱ κούρητες κατασταθέντες διελέχθησαν τῇ βουλῇ κτλ. Ebendort n. 596 b 8 wird Q. Lollius Dioscorus charakterisiert πρωτοκούρητος καὶ γραμματέως τῆς βουλῆς, vgl. dazu Hicks p. 94.

³ Clemens Alex. protr. p. 5, 39 Sylb.

⁴ Veröffentlicht in den Monumenti dell' inst. IX Taf. XVI vgl. Matz in den Annali 1870 B. 42, 100. Sollte nicht der auf den Zehen stehende, die rechte Hand vor die Augen haltende, wie gegen die Sonne ausschauende Pan auf Münzen von Thessalonike, Ainos usw. (Imhoof-Blumer, Monnaies grecques p. 94) in diesem Zusammenhange seine Erklärung finden als Wächter, Begrüsser und Empfänger des neuen Tageslichtes? vgl. S. 464f.

⁵ Von Matz a. O. ist hingewiesen auf ein römisches (?) Relief in Gerhards Ant. Bildwerken Taf. CIV 1: zwei mit kurzem Chiton bekleidete, mit Helm und Schild versehene Korybanten tanzen um das am Boden sitzende Dionysosknäblein, mit den Schwertern an die Schilde schlagend; und ein ehemals in Mailand befindliches Elfenbeingefäss, von Gerhard Archaeol. Zeit. 1846 Taf. 38 veröffentlicht: hier umtanzen zwei römisch gewappnete Korybanten mit erhobenem Schild den Götterknaben, die mit Stäben (nicht Schwertern) an die Schilde schlagen.

Man spricht von Uebertragung der Zeussage. Gegenüber der ephesischen Ueberlieferung von den Kindern der Leto ist diese Ansicht nicht stichhaltig. Die Kureten erscheinen in allen diesen Sagen zwar als Dämonen, aber ihr Name und Begriff ist nicht, wie das sonst wohl geschieht, aus dem Mythos in den Cultus, sondern umgekehrt aus dem Cultus in den Mythos übertragen. Hier liegt ihr wesentlichster Unterschied von den Korybanten im Cultus der Göttermutter. Jeder Knabe kann aus seinem Homer wissen, was κούρητες sind. Und nichts anderes können die Κούρητες des Götterdienstes gewesen sein¹: die jungen Burschen, deren Schaar auserlesen war, den neugeborenen Lichtgott durch ihren Waffentanz in Vertretung der ganzen Gemeinde zu feiern. Es ist das eine der ältesten Gestaltungen der sacralen Ordnung, die ich unlängst von deutschem Gebiete aus zu beleuchten versucht habe². Auf der Insel, welche vor anderen Orten sich rühmen konnte, Geburtsstätte des Zeus zu sein und den Waffentanz der Pyrriche am eigenthümlichsten entwickelt hatte, sind auch die κούρητες oder κούροι des Cultus zu den Κούρητες der Zeussage geworden und von dort den übrigen Griechen zugeführt worden. Aber schon im hesiodeischen Katalog³ waren sie 'Götter, spielliebende Tänzer'. Das Alter des sacralen Brauchs zeigt sich noch deutlicher darin, dass das stolze Gefühl, Träger dieses Cultus zu sein, mehrere griechische Volksstämme bewogen hat, sich Kureten zu nennen: wir kennen Kureten auf Euböia und in Aitolien.

Hier eröffnet sich ein weiterer Ausblick. Auch Dionysos ist ein Lichtgott; in der heiligen Zeit, wo man ihn geboren glaubt, muss auch er mit jubelndem Tanz empfangen werden. Wir haben gesehen (S. 466), dass ihm der Waffentanz der Kureten oder Korybanten zugebracht worden ist. Zunächst sollte man freilich in dieser Thätigkeit seinen eignen Schwarm der Satyrn oder der

¹ Schon Dionysios Hal. A. R. II 70, 4 hat das Richtige ausgesprochen: καὶ εἰσὶν οἱ Σάλιοι κατὰ γούν τὴν ἐμὴν γνώμην Ἑλληνικῶ μεθερμηνευθέντες ὀνόματι Κουρήτες, ὑφ' ἡμῶν μὲν ἐπὶ τῆς ἡλικίας οὕτως ἄνομασμένοι παρὰ τοὺς κούρους, ὑπὸ δὲ Ῥωμαίων ἐπὶ τῆς συντόνου κινήσεως.

² Verhandlungen der XLII. Philologenversammlung in Wien 1893 p. 36 ff.

³ Hesiod. fr. 28 Marksch. 42 K. Κουρήτες τε θεοὶ φιλοπαίγμονες ὄρχησθήρες.

τράγοι erwarten. Auf einem von Gerhard veröffentlichten Denkmal¹ sehen wir beides vereinigt: in der Mitte einen tanzenden Satyr: er steht auf den Zehen des rechten Fusses, während das linke Bein hoch nach vorne gehoben ist; in der Linken hält er den Thyrsosstab, mit der Rechten schwingt er einen mit Weinlaub bekränzten Reif; auf ihn zu treten in gemessenem Tanzschritt zwei nackte Jünglinge, auf dem Kopf den Helm, in der beiderseits zur Mittelfigur gerichteten Linken den Schild vorhaltend, in der nach aussen gewandten Rechten ein Schwert mit der Spitze nach oben haltend. Diese Darstellung lässt wohl keinen Zweifel daran, dass die Einmischung der Kureten nicht bloss eine orphische Anleihe aus der Zeussage ist, wenn auch im ionischen Cultus des Dionysos, über den wir am genauesten unterrichtet sind, von Waffentänzen keine Spur sich nachweisen lassen sollte. Da sind es in der That die Satyrn, die in der Sage, und die ihnen durch das Bocksfell angeglichenen Jünglinge, die im Cultus dem wiederkehrenden Gotte entgegentanzen. Die Satyrn hiessen geradezu Σκίρτοι 'Tänzer' (S. 462), wie man auch von σκιρτήματα σατυρικά oder βακχικά redet². Die Angabe des Cornutus über die Bezeichnung Σκίρτοι scheint jetzt allein zu stehen, aber ihre Zuverlässigkeit ermessen wir daran, dass auch dieses Wort zur Volks- und Ortsbezeichnung verwendet worden ist³: ein Stamm der Paioner nennt sich Σκίρτοι, bei Ptolemaios Σκίρτορες, Σκιρτώνιον heisst eine Stadt Arkadiens.

Die Sage von den Σπαρτοί Thebens hat schon bei den attischen Tragikern und bei Pherekydes die bekannte Gestalt angenommen, nach welcher sie die aus der Saat der Drachenzähne hervorgesprossenen Recken sind. Aber das ist nur eine unter mehreren sehr verschiedenen Auffassungen. Man wollte wissen, es sei die Bezeichnung eines boeotischen Volksstammes gewesen⁴;

¹ E. Gerhard, Antike Bildwerke Taf. CVI 4.

² Lukian Dionysos 5 σκιρτήμασι σατυρικοῖς Plutarch Erot. 15 p. 759^a τὰ βακχικά καὶ κορυβαντικά σκιρτήματα. Vgl. Moschos 6, 1 σκιρτητᾶ Σατύρω.

³ Steph. Byz. p. 577, 6 Σκορδίσκοι καὶ Σκίρτοι ἔθνη Παιονίας nach Phlegon, Ptolem. geogr. II 16, 8. Σκιρτώνιον Pausan. VIII 27, 4 Steph. 576, 7.

⁴ ἔθνος τι nach Hippias dem Eleer und Atrometos schol. Apollon. p. 477, 25 K., Βουωρία nach Dionysios im Schol. Eur. Phoen. 670 p. 319, 4 Schw.; 50 Söhne des Kadmos nach ἔνιοι im Schol. Eur. Phoen. 670, der gelehrtesten Fundgrube über diesen Punkt.

andere hielten sie für die in früheren Ehen von Kadmos gezeugten Söhne, 50 an der Zahl. Die gewöhnliche Sage, so wie einige der im Scholion zu Eur. Phoen. 670 angeführten Abweichungen, ist unter dem Einfluss der Volksetymologie entstanden, welcher das Verständniss des Wortes durch σπείρειν 'säen' vermittelt wurde. Ursprünglich waren sie 'Tänzer' Σπάρτοι. Der späteren Sage ist der Waffentanz zum ernstesten Kampf geworden. In der Ueberlieferung, dass nur ihrer fünf diesen Kampf überlebten, hat wohl der Umstand einen Ausdruck gefunden, dass die Ehre, die Tänzer zur feierlichen Pyrriche zu stellen, nur jenen fünf Adelsgeschlechtern Thebens zukam, die sich von den Σπάρτοι ableiteten.

Diese Sparten werden nicht selten geradezu Σπαριαται genannt¹. Aber diese Namensform hat eine weitergehende mythologische Bedeutung. Wir hören von einem Berge Kretas, der den Namen Σκύλλιον führte; dort wurde Zeus Σκύλλιος verehrt und man sagte, es hätten daselbst 'die Kureten zusammen mit den Spartiaten' (den idäischen Daktylen?) das Zeusknäblein niedergesetzt². Es kann wohl kein Zweifel sein, dass der Name der Spartiaten und ihrer Stadt Σπάρτη nicht anders zu beurtheilen ist als die Benennung der Κουρήτες, Σκίριοι, Σπάρτοι und der Stadt Σκιρτώνιον. Alle diese Glieder des Griechenvolks sind noch zu der Zeit, als ihre Benennungen durchdrangen, Tänzer vor dem Herrn des Lichts gewesen.

So weit lässt sich, wenn wir uns an das sicher fassbare halten wollen, bei den Griechen der Brauch des Waffentanzes zum Empfang des Lichtgottes verfolgen. Den Italikern ist Mars der Jahrgott³. Sein Jahr beginnt mit dem ihm heiligen Monat

¹ Nachweisungen bei Lobeck, Aglaoph. p. 1146 f.

² Steph. Byz. p. 579, 9 Σκύλλιον (so Salmasius: Σκυλλήτιον Hss.) ὄρος Κρήτης . . . Σκύλλιος γὰρ ὁ Zeus αὐτοῦ τιμάται, ἔνθα φασὶν ἀποθέσθαι τοὺς Κούρητας μετὰ τῶν Σπαριατῶν τὸν Δία. Es liegt nahe, diesen Zeus Σκύλλιος sammt dem Bergnamen und ebenso den Pan Σκολεΐτας in Arkadien (Pausan. VIII 30, 6f., Pan ist χορευτῆς τελεώτατος θεῶν nach Pindar fr. 99 Bergk, ὀρχηστῆς im Skolion 5 p. 644 Bergk, σκιρτητῆς in orphischen Hymnen vgl. Sophokles Aias 694ff.) nebst den Bergen Σκολεΐτας bei Megalopolis und Σκόλλις oder Σκόλλιον am Alpheios (bei Strabon), ferner die Stadt Σκόλις in Achaia (Steph. B.) ua. auf dieselbe Wurzel und Sache zurückzuführen.

³ Vgl. Rhein. Mus. 30, 209 ff., bes. 213 f. Ueber die Verbreitung des Cultus ausserhalb Roms s. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung 3, 410.

im Frühling. Auch er selbst ist daher ein Tänzer oder 'Springer' (*Salisubsulus*)¹ und wird mit Waffentanz empfangen von einer erlesenen Schaar junger Männer von patricischer Herkunft, denen Vater und Mutter noch leben, den Salii 'Springern'. Durch fast den ganzen Monat März erstrecken sich ihre Aufzüge und Tänze. Schon Dionysios von Halikarnass (S. 467, Anm. 1) hat diese Salier treffend mit den Kureten identifiziert.

Der Cultusbrauch, dessen Spuren wir verfolgten, hat uns weiter abgeführt, aber zu um so grösserer Deutlichkeit hat er das Alter und die Lebhaftigkeit der Vorstellung von dem tanzen- den Lichte und Lichtgott hervortreten lassen, die in dem Cultus- brauch nur ihr irdisches Gegenbild geschaffen hat. Wir verstehen nun den Πασπάριος nicht nur nüchtern als den Gott, der alles flimmernd beleuchtet, sondern auch bildlich als den, der alles mit seinem Lichte durchtanzt. Und gleichzeitig wird uns Asklepios durchsichtig. Er hat in Griechenland seit dem V. Jahrhundert eine rasch ausgedehnte Verehrung als Heilgott gefunden. Darüber ist vergessen worden, dass auch er wie sein Vater Apollon Lichtgott war. Die epidaurische Sage² bewahrt die Erinnerung daran, indem sie seine Mutter Aigla, die Tochter des Phlegyas nennt, die später auch unter den Töchtern des Gottes erscheint; Asklepios selbst führte irgendwo³ den Namen Αἰγλάηρ. Den Vocal der Stammsilbe σκαλ hat die griechische Sprache durch Synkope ausgestossen, das lat. *Aesculapius*, das übrigens auch in dem unorganisch vor der Doppelconsonanz σκ eingedrungenen Stimmtone griechische Vorgänger hat⁴, bewahrt ihn, und wenigstens in abgeleiteten Eigennamen thessalischer Inschriften⁵ tritt noch einigemale das alte ἀσκαλαπιο- hervor. Selbst

¹ Catullus 17, 6 *in quo vel Salisubsuli sacra suscipiantur* vgl. Corssen, *Orig. poesis Romanae* p. 26.

² Fouilles d'Épidaure n. 7, 44 p. 35 (v. Wilamowitz, *Isyllos* S. 13 Z. 10) ἐκ δὲ Φλεγυά γένετο, Αἰγλα δ' ὀνομάσθη, τὸ δ' ἐπώνυμον, τὸ κάλλος δὲ Κορωνίς ἐπεκλήθη. κατιδὼν δὲ ὁ χρυσότοκος Φοῖβος ἐμ Μάλου δόμοις παρθενίαν ὥραν ἔλυσε κτλ. Vgl. v. Wilamowitz a. O. S. 90.

³ Hesych. Αἰγλάηρ: ὁ Ἀσκληπιός. Eine Spur davon hat sich in Bekkers *Anecd. Gr.* 354, 20 erhalten Αἰγλη: . . . καὶ ὁ Ἀσκληπιός, vielleicht zu ergänzen durch ἀπὸ τῆς μητρὸς Αἰγλάηρ. v. Wilamowitz hat beide Zeugnisse herangezogen, *Isyllos* S. 92.

⁴ Auf alten Inschr. von Epidaurus τῶι Αἰσκαλαπιῶι Fouilles d'Épid. n. 8 p. 37, τ' Αἰσκαλαπιῆι n. 10; Bronzestatuetten von Bologna IGA. 549 (CIG. 6737) Αἰσχαλαβῶι.

⁵ O. Hoffmann, *Die griech. Dialekte* 2, 277.

auf die Mondgöttin ist die Vorstellung des flimmernden Lichtes angewandt worden; die Erinnerung an einen Cultus der Hekate unter dem Namen Ἀσπαλίς ist in der thessalischen Sage¹ erhalten, welche die göttliche Verehrung der Ἀσπαλίς ἀμειλήτη Ἐκαέργη, einer Artemis ἀπαγχομένη erklären sollte: der Sage und dem Cultus liegt die alte Vorstellung zu Grunde, welche das Erblassen und scheinbare Absterben des Mondlichtes daraus erklärt, dass die Göttin gewürgt werde, sei es durch Hermes (Καν. δαύλης), sei es, indem sie selbst sich erhängt (Ἄρτεμις oder Ἐκάτη Ἀπαγχομένη).

Bonn.

H. Usener.

¹ Antoninus Lib. 13 nach Nikanders Heteroiumena. Ueber Ἐρμῆς Κανδαύλης und Ἄρτεμις Ἀπαγχομένη s. Rhein. Mus. 23, 336 Anm. 55. 56. Einen weiteren Ableger der Sage liefert die wohl der Localsage von Trozen angehörige Geschichte der Εὐώπις (vgl. zum Namen Pindar Ol. 10, 74 εὐώπιδος σελάνας ἐρατὸν φάος) bei Parthenios n. 31.